



Dresdner Volkszeitung und Arbeiterwort

(Von einem Arbeiterportier.)

Zu dem Verhalten der Dresdner Volkszeitung ist einmal Stellung zu nehmen. Für unseren Arbeiterport, der durch gute Pressearbeit zur Höhe gelangen kann, hat man herlich wenig übrig, um so mehr aber für bürgerliche deutsche Gelangverehrung. Wie kommt eine Zeitung, welche angeblich proletarische Interessen zu vertreten, dazu, für einen nationalen Kammel — das Bundeslangerleht der Bürgerlichen ist das zweifello — Kellame zu schlagen? Die Dresdner Nachrichten bringen Berichte davon, daß das Deutschlandlied mächtig erklingen möge usw. Mit solchen Phrasen bereitet man schon auf das Kommende vor.

Wir Arbeiterportier betrachten es als unsere Pflicht, diesem Klammant

fernzu bleiben. Die Volkszeitung aber schlägt den Ton vom Schlage der Dr. R. R. mit an und preist die Getränkehallen und was sonst noch für Kitzel, der dem verblendeten Spieler geboten wird. Wäre dieser Raum, der da vergeudet wird, nicht viel dienlicher für unseren Arbeiterport, welcher eben durch solches Verhalten noch weit hinter gelassen ist. Ich glaube doch kaum, daß ein Leser der Dr. R. Interesse an diesen deutschen Tagen hat, um so mehr aber wissen möchte, welche Entwicklung der ihm nahe liegende Arbeiterport nimmt. Darum protestieren wir gegen das Verhalten der Dr. R. Hier klassenbewusste Arbeiter, dort Kapital. Fürs erste sehen wir alles ein, gegen letzteres kämpfen wir und wollen auch von deren Veranstaltungen nichts wissen. R. R.

Einwohner Dresdens.

Auskunft über Fürtorge, Wohnungs-, Steuer- und alle kommunalen Angelegenheiten wird jeden Mittwoch von 4 bis 7,30 Uhr im Parteibureau Infobogale 15 erteilt.

Beizeitung RPD.

Arbeiter, leht euch eure Führer an!

Wer kennt nicht den Sturm der Entrüstung im sozialdemokratischen Blätterkreis, wenn in der Vorkriegszeit eine Behörde die Parlamentarier zu einem trahischen Schmaus einladet. Heute, nachdem die Sozialdemokratie gelegentlich im Gebot ist, hat sich der Sturm bei solchen Anlässen selbst im Gewand der Gerechtigkeit, man macht jetzt trahisch mit. So wie die Großen der SPD in Berlin bei Farnat zum Dinner ankommen, so kann man es den Kleinen auch nicht verzeihen, wenn sie ein Abendessen auf Kosten des Betriebsamtes der Stadt Dresden einnehmen.

Das Betriebsamt hat am Freitag, den 22. d. M., nachmittags 4,30 Uhr eine Bechtigung des Stadtrats, des Stadtschulze, verbunden mit Lichtbildvortrag, und Redung eines kleinen Amblies für die sozialdemokratische Fraktion des Rates und der Stadtratsmitglieder veranstaltet. Der Grund zur Einladung dieser Fraktion dürfte jedenfalls darin liegen, daß die sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder mit den sozialdemokratischen Ratensmitgliedern die wichtigsten Fragen schwer unter einen Hut zu bringen sind. Wir haben schon öfters erlebt, daß die Stadtratsmitglieder gegen die Forderungen der Ratensmitglieder gestimmt hat. Bei der Einsetzung eines neuen Direktors bei den Elektrizitätswerken soll es sich ähnlich verhalten haben. Die Sozialdemokraten im Verwaltungsrat und Ratensmitglied haben anders gestimmt, als die Sozialdemokraten im Ratensauschuss. Um nun die Gesellschaft unter einen Hut zu bringen, fand das Betriebsamt einen Ausweg. Man legte eine Bechtigung an, lichte in dem Vortrag theoretisch nachzuweisen, daß an der Spitze des Wertes tüchtige Männer stehen müssen, und traf sich dann in trauter Uebereinstimmung zu. Der Lichtbildvortrag fand im Speiselaale der Arbeiterkass' statt. Obwohl er sich in einem herrlichen (unserweiligen) Zustand befand, hatte man an diesem Tage den Raum feierlich ausparapet. Die Weinwand zum Vortrag wurde umrahmt mit schwarz-rot-goldenem und schwarz-weißem Fahnenband. Das Gewand mit grünen Schminke gefordert, die Tische hoch gelb und auf dem Serviertisch standen kalte Platten, daneben ein Kaff Bier (circa 60 Liter), auf einem weiteren Tisch das Kaffeelentze. Das Hotel Kuntendahl hatte zwei Kaffeerezeptionsstellen und einen Kellner. Das übrige Bedienungspersonal rekrutierte sich aus drei Mädchen der Wertofabrik und drei Dienstmädchen des Betriebsamtes. Auf von Tischen lagen drei 30 Plätze und daneben ein Bierglas. Leider waren die Fraktionen nicht voll erschienen, es waren circa 20 Personen da. Sobald die Herrschaften die Plätze angenommen hatten und der Vortrag begann, wurde auch schon serviert. Um den Aufenthalt angenehmer zu machen, hatte die Direktion schon am Tage zuvor einen Ventilator einbauen lassen. Wenn die Arbeiterkass' überlegt hätte, wäre er bestimmt aus finanziellen Gründen abgesehen worden. So hielt man nun wieder aus bis abends in die größte Stunde, ja sogar darüber hinaus, denn die Stadtratsmitglieder Raaf und der Stadtratsmitglied Kern konnten sich des fühligen Raafes nicht genug tun und heuchten deshalb mit einigen Herzen der Betriebsleitung nach Beendigung des Schmauses ein noch benachbartes Restaurant auf.

Die Jungen im Werte behaupten, daß man an diesem Abend den Wernig Lohnzulage, den die Gemerkschaft gefordert, aber nicht erhalten hat, verkraften habe. Weiter wird davon gesprochen, daß auch ein Mitglied des Betriebsrates, der gleichfalls der SPD angehört, die Einladung zu diesem Schmaus mit der Begründung abgelehnt habe, er könne sich kein Kaffel Wort selbst kaufen. Ein altes Wohlplakat der SPD, mit dem Kapte August Bebel's und den Worten „Bebel mahnt“ wurde über den Kopf der Stadtratsmitglieder nicht respektiert. Die Arbeiter des Wertes, die nachmittags Gelegenheit hatten, durch die Fenster des Speiselaales die Aufmachung zu sehen, sahen die aufgeregten Seiten wie eine fide Morgana an.

Von den Arbeitervertretern hat nicht ein einziger während des Festes einen Arbeiter nach seiner sozialen Lage gefragt. Wir hoffen aber, daß sie sich bei den Direktoren während des Festes über die soziale Lage der Arbeiter erkundigt haben. Die zur Dienstleistung benutzten Hilfskräfte erhielten für ihre circa achtstündige Tätigkeit neben einem Kaffel pro Person die übliche Bezahlung von 2 Mark pro Person.

Aus diesem Vorkommnis ist zu ersehen, daß die Direktion, wenn es gilt, die Zustimmung der Stadtratsmitglieder zu erhalten, keine Summe scheut.

Arbeiter, merkt euch dieses Verhalten eurer Führer bei der nächsten Wahl!

Die Rolle der Kirche im Klassenkampf!

(Von einem Freibauer)

Die Bourgeoisie baut ihre Machtpositionen aus. Als Grundlage für den für sie so notwendigen Aufbau betrachtet die Reaktion, wie zu auch vorher in seiner Programmatik erklärte, die Kirche und die Religion. Mit anderen Worten, Schule und Kirche sollen die Blaupapiere für die kapitalistische Weltanschauung, als Stützpunkte der Reaktion mehr als bisher Bedeutung finden. Man arbeitet daher mit allen nur denkbaren Mitteln, um das Ansehen der Kirche wieder mit dem Kräfte in den Vordergrund zu stellen, damit sich die arbeitende Bevölkerung durch die nächste Beeinflussung der schrankenlosen Ausbeutung gefügiger zeigt.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit hatte Millionen von Arbeitern die Augen geöffnet über den inneren Wert der Kirche. Hunderttausende gerieten über den inneren Wert der Kirche teilnahmslos derselben gegenüber. Wie weit das Vertrauen ging, zeigen uns deutlich die kirchlichen Wahlen. Nur 1 Frau, ging überhaupt zur Wahl (d. h. von 100 Wahlberechtigten über nur 1 das Wahlrecht aus). Die Kirche stand vor der Frage, mit ihr zugleich der Kapitalismus. Wir leben also, will die Bourgeoisie leben, muß die Kirche Einfluß auf die arbeitende Bevölkerung ausüben können. Das Leben der Bourgeoisie bedeutet aber für den Arbeiter grobe Steuererhöhung; niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, hohe Steuern usw. sind die Auswirkungen, so lange, als der Kapitalismus sich am Leben erhalten kann. Hieraus geht deutlich hervor, wenn er als Mensch gemertet sein will, muß er den Kapitalismus und mit ihm einen seiner wichtigsten Stützpunkte, nämlich die Kirche, beleistigen. Während man für die Kirche Gelder über Gelder bewilligt, hat man für Erwerbslose, für Sozial- und Altersrentner keine Mittel zur Vinderung der Not zur Verfügung. Die Bourgeoisie hat doch auch kein Interesse am Leben der Rentner, die mühen beten und arbeiten und dabei hungern. Interesse haben sie aber an ihrem Leben, d. h. nicht arbeiten und gut leben und dann nimmt sie am Ende auch das Leben mit in Kauf. Weil sich ihre Positionen jetzt etwas gefestigt haben, sieht man sie wieder am Sonntag demonstrativ zur Kirche ziehen. Sie danken dort ihrem Gott, daß dank des kirchlichen Einflusses von früher her die Proleten so rüchändig waren und sie nicht dort hin befördert haben, wo sie hin gehörten. Im Kriege bekamen die Kapitalisten, mit ihnen die Kirche, die Arbeiter zum Nord von Arbeitserlösen auf. Die Waffen jeder Konzeption haben zu all diesen mahnendsten Bestimmen ihre Zustimmung und ihren Segen. Ja sie erklärten sogar vor Gott die Verantwortung tragen zu wollen. Wohl gemerkt, damals ging es in der Hauptfrage um Proletenleider. Ausgehende haben wie haben, die, ohne sich gegenständig je etwas zu Leide getan zu haben, auf Befehl der Kapitalisten sich gegenständig abzumachen. Zu diesem Wort von Millionen unleser Klasse gab die Kirche ihren Segen.

Als aber nach dem Zusammenbruch der Kriegshüter und Volksausbeuter in Gefahr kamen, den Lob für ihre Verbrechen zu beten, da stellte sich die Kirche lächelnd vor sie hin, sie verurteilt heute sogar, daß ein Arbeiter so viel Lohn verlangt, daß er mit seiner Familie ein Auskommen hat. Sie predigt heute Wirtschaftskrisen anstatt öffentlich Protest gegen die menschenwürdige Behandlung der Proleten in Betrieb und Werkstatt zu erheben. Die Kirche ist eben nur ein Stützpunkt der Ausbeuterklasse, deshalb ist und wird sie nur die Interessen der Bourgeoisie vertreten. Würde die Kirche sich im Ernst auf die Seite der Armen und Bedrückten stellen, würde sie das kapitalistische System bedrohen und von ihr keine Gelder erhalten. Aus diesem Grunde hat sie für die Armen der Armen nur das eine: Beten und arbeiten.

Das Kapitalistenpaß kennt diese Schwächen der Kirche sehr genau, deshalb geben sie Geld, daß man erst den Arbeitern ausgereicht und gefestigt hat, damit die Kirche sich das Wäntelchen der Wohlthätigkeit umhängen kann und so die kirchliche Rächtenliebe über den Armen und Bedrückten gegenüber vorzählt. Mit solchen Scheinmännern will man die verlorenen Positionen wiederherstellen. Daß große Teile der Arbeiterkass' ihnen die Gefolgschaft verlagern, ist ihnen nur zu gut bekannt, deshalb erklären sie auch, die Kirche muß im wortschönen Bruderhau soziale Hilfsarbeit tun, ohne Ansehen des Standes und der politischen Meinung.

Wie diese Neutralitätszerklung der Kirche in Wirklichkeit aussieht, geht aus einem Urteil von Edmund Leopold-Dresden, einwandfrei hervor. Es heißt dort:

Weltliche und kirchliche Wahlen.

Durch unsere Zeit geht eine Sehnsucht nach Verinnerlichung, nach dem Reich des Metaphysischen. Die Kinder eines in der Materialismus befangenen Zeitalters suchen nach den in der Tiefe tauschenden Quellen religiösen Lebens. Eine Rückwendung — noch ist's keine Rückwanderung der Massen zur Kirche ist nicht zu übersehen. Die Freimaurerlogen Deutschlands, die nicht je ein lebendiges und deutliches Christentum gepflegt haben, nehmen, wie berichtet wird, Tausende von Männern auf, die der Esel an dem Lebensstau und der niedrigen Gemeinnützigkeit der Masse zu inbrünstig Sehenden gemacht. Und wer gewohnt ist, mit kurzem Bild in das Feld des Lebens zu sehen, der sieht überall hoffnungslos die Anfälle. Es kann unsere Zeit eine große Zeit eines religiösen Frühlinges werden, wenn ihre Zeichen richtig verstanden, ihre Möglichkeiten der Erneuerung inneren Lebens voll ausgenutzt werden.

Was behält das Kapitalisten, wenden sich in ihrer Angst um ihre Herrschaft hilfesuchend an die Kirche. Diese ist sehr erfreut, daß man endlich ihre unterirdische Arbeit lacht und anerkennt. Sie stellt fest, daß die inbrünstig Suchenden aus Esel an dem Lebensstau und der niedrigen Gemeinnützigkeit der Masse den Weg zur Kirche zurückgefunden haben. Also solche, die bei achtstündiger Arbeitszeit einen Lohn von kaum 20 Mark als Gemeinnützigkeit ansehen, solche also, die weniger Lohn und vor allem mehr und billiger Arbeit haben wollen, damit sie als Ruhestörer allein ein angenehmes Leben führen können, während diejenigen, die die Werte schaffen, zukünftig noch erbärmlicher ist darin führen sollen. Das ist das Ziel dieser Heuchler, ihre Neutralität ist erkannt, die Apostel der Lehre Jesu sind ihrer vorgetäuschten Ueberszeugung nach elende Salunken und verdienen, daß diese Feststellung zur gegebenen Zeit von der Arbeiterkass' genügend gewürdigt wird.

Arbeiter versteht die Zeichen der Zeit, macht endlich mit diesen Heuchlern Schluss und beantwortet das Treiben dieser Schwarzfärbel mit Massenaustritt aus der von der Zeit selbst gerichteten Kirche.

Der Rektor als Seelsorger

Der Oberlehrer der Stadt, Studienanstalt zu Dresden ist vom Herrn Rektor dringend empfohlen worden, Aufführungen von Bernhard Shaw's „Heilige Johanna“ nicht zu besuchen. Die Schülerhand (die er selbst mit „Sie“ anredet), seien noch nicht reif dafür. Der nun Shaw's Stück selbst gesehen hat und nicht mit den Augen des „gebildeten“ Spielers die glänzende literarische Entzierung einer großen geistlichen Pflanze verfolgt, wird verstehen, warum die Schulrektionäre gegen dieses Stück, wenn auch nur verdeckt, Stellung nehmen. Die

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden—Potsdam
Leipzig (Welle 454) — Dresden (Welle 202).

4,30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle, 6,30 bis 7 Uhr: Sadebells Vortragsreihe, 10. Abend: Vortrag Fritz Groh, 21. Vortragsreihe des 7,30 Uhr: Vortrag Bürgermeister Dr. Traubitz (Nürnberg): Die staatsrechtliche Stellung des Reichspräsidenten (Wahl d. R.), 7,30 bis 8 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Erich Katz von der Universität Leipzig aus dem Jotius: Rabbin, Kantgegner und die Materie.
8,15 Uhr: Spiel: Doktor Johannes Faust. Nach dem Pausenspiel in vier Akten, gesprochen von Karl Stumpp, Einleitende Worte: Prof. Dr. Georg Wittkowski.
Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkspiel.

Rolle der Kirche und ihrer Söhne wird darin so treffend aufgezeigt, daß der Unterebene des Herrn Dr. Kaiser (der selbst nicht gegen das Stück vorgehen kann, weil es international anerkannt ist) schmerzhaft eingreift, um die Entfremdung seiner Landgenossen, der Pfaffen und der „Staatsmänner“ zu unterbinden.

Wenn er aber glaubt, daß er den intelligentesten Schülern eine „erfolgreiche Warnung“ hat zuteil werden lassen, so irrt er sich. Bernhard Shaw würde lachen, wenn er diesen „Kämpfen für Gütte und Recht“ sehen würde.

Kapitalistische Barmherzigkeit

Fürsorge nur gegen Wohnungsauflauf!

Das Stillsamt der Stadt Dresden teilt mit: Die Stadt Dresden hat das normale Oberliche Sanatorium in Niederlöbnitz für die Zwecke eines Rentnerheimes erworben. Das Heim wird in allernächster Zeit eröffnet. Aufnahme sollen Ehepaare und Einzelpersonen finden, die infolge ihres Alters in ihrer jetzigen häuslichkeit schwer für sich selbst sorgen können. Dresden Einwohner sind und dem Wohnungsamt eine brauchbare Wohnung zur Verfügung stellen. Den Rentnern wird gegen eine mäßige (!) Bezahlung neben Wohnung, Heizung und Beleuchtung die volle Tageskost gewährt. Auskünfte erteilt das Stillsamt, Neues Rathaus, 4. Obergeschoss, Zimmer 468, bei dem auch die Anmeldungen einzuschicken sind.

Der gewohnte ungläubliche Janismus dieser Fürsorge spricht aus dem Abschnit „... und dem Wohnungsamt eine brauchbare Wohnung zur Verfügung stellen“. Sonst gibt's keinen „ruhigen Lebensabend“, lieber Rentner, bei denen ist nichts umsonst, auch nicht der Lob!

Wenn Darmat es verstand, warum soll Klante es nicht versuchen?

Dresden. Konzernunternehmer Klante festgenommen. Der wegen Lungenlebens aus der Strafkast entlassene bekannte Wettbetreiber Klante wurde festgenommen, weil er seine frühere betrieblische Tätigkeit wieder aufgenommen hatte. Er hielt sich seit Januar d. J. am Teil unter falschem Namen hier auf. Anstand der bekannten trübten Erfahrungen mit Wettfanjernen hatten ihm wieder eine ganze Anzahl Leute zum Teil größere Beträge anvertraut. Gelächte werden aufgefördert, sich umgehend zu melden.

Mitteilung der Staatsoper — Opernhaus. Die Dresdner Staatskapelle wird am 12. Juni auf Einladung der Stadt Darmstadt dort innerhalb einer Musikfestwoche ein Konzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch veranstalten. Das Programm enthält die romantische Suite von Max Regner, das Violinsonnet von Beethoven, gespielt von Professor Adolf Busch, sowie die 2. Sinfonie von Brahms.

Alschadwin. In der am 27. Mai sehr gut besuchten öffentlichen Parteiverammlung der RPD Gruppe Alschadwin sprach Genosse Fritz Schreier über das Thema: Wirtschaftliche, weltpolitische Lage und die Rolle der RPD. In 2 1/2 stündigen Ausführungen zeichnete der Referent die Rolle des Großkapitals im nationalen und internationalen Wettbewerb auf. Die Vernichtung des Kleinergewerbes und der Kleinrentner durch das Großkapital wird unerbarmlich seinen weiteren Gang nehmen. Die Großkapitalisten verfügen nicht nur über große, mächtige Fabriken zur Herstellung von Waren, sondern sind auch im Besitz der Rohstoffquellen und Erzeugnisse. Ihr entscheidender Einfluß auf das ganze wirtschaftliche Leben bestimmt daher auch wirtschaftlich das Wohl und Wehe der Proleten aller Länder.

Besonders schmerzhaft empfand dabei das internationale Großkapital den Verlust des russischen Riesenteiches, welches ein Schicksal des europäischen Festlandes ausmache. Die Macht haben aller Länder können deshalb kein Mittel und Weg, den russischen, einzigen Arbeiterstaat der Welt zu zerstören, um die Ausbeutung im privatkapitalistischen Sinne wieder dort einzuführen. Es ist deshalb für das internationale Proletariat von außerordentlicher Bedeutung, allen Machenschaften ihrer Regierungen, die gegen Sowjetrußland gerichtet sind, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Der einzige Arbeiterstaat der Erde soll im Interesse des Großkapitals vernichtet werden. Die Beziehungen werden nicht der Kerner in bezug des Kampfes in Marokko, sowie über die Zusammenhänge der Großstaaten zu ihren Kolonialgebieten.

Die Ausführungen des Gen. Schreier wurden mit Spannung und Aufmerksamkeit aufgenommen und durch lebhaften Beifall belohnt.

Genosse E. Richter sprach noch über Schulordnung für Berufsschüler von Alschadwin und kennzeichnete ihren wilmelminlichen Geist. Daß die SPD-Vertreter bei der Beratung dieser Schulordnung zustimmten, ist kein Wunder, denn die SPD ist keine proletarische Arbeiterpartei mehr, sondern eine bürgerliche lächerliche Arbeiterpartei. Das beweisen ja zur Genüge die Vorgänge im Stahl-Randtage.

Mehrere Zeitungsläser und Parteimitglieder wurden gewonnen. D. R.

Arbeiterport

Fußballport. Die Vereine im Bezirk Dresden gürnten sich den Rekrutierungszufolge noch einmal Ruhe.

Cotta 1—Seite 1, Pranzel 0:1 (0:1).

Endlich eine Uff aus der Wende, die nicht enttäuscht. Von den Gästen konnte jede Dresdner erste Klasse in punkto Kampeifer etwas lernen. Rauf und schnelle Ballabgabe kennzeichnen das Spiel. Cotta war im Zusammenspiel gut, Unentschieden verhinderte aber den verdienten Ausgleich, dazu ein Stenben der Torwart, der auch einen Elfmeter meißerte.

Cotta 1—Eilenburg 1, Leipzig 2:4.

Radebeul 1—Lichtent 1, Berlin 4:1.

Cotta 2—Borsdorf 3, Wurzen 4:1.